

# Calmer Tagblatt

Nr. 39. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

**Veröffentlichungsweise:** 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Bayern 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 17. Februar 1914.

**Bezugspreis:** In der Stadt mit Trägerlohn RM. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortverkehr RM. 1.20, im Fernverkehr RM. 1.30. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung, betr. das Musterungsgeschäft für 1914.

1. Das heutige Musterungsgeschäft wird im Oberamtsbezirk Calw in folgender Weise vorgenommen:

**Dienstag, den 10. März, vorm. 9 1/2 Uhr, Musterung in Gehingen.**

Hierbei haben zu erscheinen die Pflchtigen von Althengstett, Dachtel, Deckenpfonn, Gehingen, Holzbronn, Ofelsheim, Stammheim, und zwar

vorm. 9 Uhr: die Jahresklasse von 1892, vorm. 9 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1893, vorm. 10 Uhr: die Jahresklasse von 1894.

**Mittwoch, den 11. März, vorm. 10 Uhr, Musterung in Neuweiler.**

Hierbei haben zu erscheinen die Pflchtigen von Agenbach, Althalden, Altbulach, Bergorte, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Schmieh, Würzbach, Zwerenberg, und zwar

vorm. 9 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1892, vorm. 10 Uhr: die Jahresklasse von 1893, vorm. 10 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1894.

**Donnerstag, den 12. März, vorm. 8 1/2 Uhr, Musterung in Liebenzell.**

Hierbei haben zu erscheinen die Pflchtigen von Dennjacht, Ernstmühl, Hirsau, Liebenzell, Monakam, Nöttingen, Neuhengstett, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ottenbronn, Simmozheim, Unterhaugstett, Unterreichenbach, und zwar

vorm. 7 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1892, vorm. 8 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1893, vorm. 9 Uhr: die Jahresklasse von 1894.

**Freitag, den 13. März, vorm. 8 Uhr, Musterung in Calw**

für die Pflchtigen von Calw, und zwar

vorm. 7 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1892, vorm. 7 3/4 Uhr: die Jahresklasse von 1893, vorm. 8 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1894.

**Samstag, den 14. März, vorm. 8 Uhr, Musterung in Calw.**

Hierbei haben zu erscheinen die Pflchtigen von Altburg, Alzenberg, Röttenbach, Sonnenhardt, Teinach, Zavelstein, und zwar

vorm. 7 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1892, vorm. 7 3/4 Uhr: die Jahresklasse von 1893, vorm. 8 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1894.

Bemerkt wird, daß die Pflchtigen nicht gemeindeweise, sondern getrennt nach Jahrgängen (der älteste, 1892 und früher, zuerst) bei der Musterung erscheinen müssen, was auch bei der Vorladung zu beachten ist; es haben daher die Herren Ortsvorsteher über die ganze Dauer der Musterung anwesend zu sein.

2. Nach Schluß der Musterung am 14. März findet die Verhandlung über die Reklamationsgesuche statt.

3. Bei der Musterung haben die Militärpflchtigen des Jahrgangs 1894, sowie diejenigen der Jahrgänge 1893, 1892 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflcht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ersuchen von der Gestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden sind.

Die Pflchtigen früherer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine zuverlässig mitzubringen, ebenso die Schulamtskandidaten ihre Prüfungszeugnisse. Diejenigen, welche nicht mehr im Besitz ihres Losungsscheines sein sollten, haben sich sofort beim Oberamt ein Duplikat gegen Bezahlung von 50  $\text{P}$  ausstellen zu lassen.

Sämtliche Gestellungspflichtige werden hiermit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an den vorgenannten Tagen in den Musterungstationen (Musterungsorte) je im Rathaus rechtzeitig einzufinden, auch wenn sie keine spezielle Vorladung erhalten haben. Unpünktliches Erscheinen kann neben Geld- oder Haftstrafe die Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge,

böswilliges oder wiederholtes Nichterscheinen die sofortige Einstellung zum Truppenteil zur Folge haben. Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

4. Die Ortsvorsteher haben sämtliche Pflchtige, über deren Militärverhältnis die Stammrollen noch keine endgültige Entscheidung enthalten, insoweit zur Musterung vorzuladen, als sie in der Gemeinde zur Zeit ihren Aufenthalt haben und nicht ausdrücklich von der Gestellung zur Musterung befreit sind. Die Abwesenden sind im Bezirke des Aufenthaltsortes gestellungspflichtig. Bei denjenigen, welche sich vor der Musterung zu Hause einfänden, um an dieser teilzunehmen, haben sich die Ortsvorsteher zu vergewissern, ob nicht eine Scheinverziehung vorliegt, d. h. ob die Pflchtigen nach der Musterung nicht wieder dahin zurückzukehren beabsichtigen, wo sie vorher waren. Solche dürfen nicht zur Musterung vorgeladen werden, sondern sind in den Bezirk ihres Aufenthaltsortes zu verweisen. Im Anstandsfalle ist beim Oberamt Bescheid einzuholen. Nachlässigkeiten hierin müßten unnachlässig geahndet werden.

Vordrucke zu Vorladungen sind den Ortsvorstehern zugegangen. Die Eröffnungsurkunden sind dem Oberamt spätestens bis 5. März d. J. vorzulegen.

5. Die Gemeindebehörden können von der Gestellung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Gemütsranke, Blödsinnige, Krüppel usw. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Gestellung durch das Oberamt befreit werden.

6. Die Militärpflchtigen haben mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen. Diejenigen, welche an Schwerhörigkeit zu leiden behaupten, haben das Innere des Ohres gründlich zu reinigen, um eine Unterjochung zu ermöglichen; auch haben sie, wenn möglich, amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen usw. beizubringen, desgleichen solche, welche stottern, schwachsinzig, stumm oder taub sind. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

7. Die Ortsvorsteher haben sich mit den Stammrollen von 1912, 1913 und 1914 zu der bezeichneten Zeit im Musterungsort zur Musterung einzufinden. Die Stammrollen werden bei der Musterung ergänzt.

Die Ortsvorsteher sind dafür verantwortlich, daß die Pflchtigen bei der Musterung volljährig und rechtzeitig sich einfänden. Denselben ist zu bedeuten, daß alles Lärmen und jede Störung der Verhandlung streng bestraft werden wird. Auch haben die Ortsvorsteher darauf zu sehen, daß die Militärpflchtigen sich in den Ortschaften ruhig und anständig aufführen, und es ist gegen jeden Unfug nachdrücklichst einzuschreiten.

8. An- und Abmeldungen von Pflchtigen sind alsbald dem Oberamt anzuzeigen, die Anmeldungen unter Anschluß der Losungsscheine.

Calw, den 14. Februar 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission:  
Reg.-Rat Binder.

## Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 16. Februar.

Unter großem Andrang begann heute im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann die Tagung des Bundes der Landwirte. Beide Säle waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Im Zirkus Busch eröffnete Landtagsabg. Dr. Kölsche in seiner Eigenschaft als Bundesvorsitzender die Versammlung mit einer längeren Ansprache, wobei er auf die Refordernte des vergangenen Jahres verwies und weiter ausführte, daß das deutsche Volk zum Reichstag in seiner heutigen Zusammensetzung nicht das Ver-

trauen habe, daß er bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge die Interessen des deutschen Volkes in genügendem Maße wahren würde. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die Freien Städte. Sodann teilte der Direktor des Bundes, Landtagsabg. Dr. Sahn, mit, daß die Mitgliederzahl des Bundes weiter stark in die Höhe gegangen sei.

Dem folgenden Redner,

v. Oldenburg-Januschau,

wurden bei seinem Erscheinen stürmische Huldigungen dargebracht. Der Redner übte, lt. Köln. Ztg., scharfe Kritik an dem Reichskanzler, der leider kein Verständnis für Resonanz habe. Wenn er glaubt, im vaterländischen Sinn etwas durchsetzen zu müssen, dann hat er sich nicht nach dem Reichstag zu richten, sondern er hat die Verpflichtung, sich einen andern Reichstag zu besorgen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.) Was der Reichskanzler über den Partikularismus gesagt hat, ist auch falsch. (Heiterkeit.) Ein gesunder Partikularismus ist das konservative Prinzip in Deutschland. (Sehr richtig.) Ich verstehe vollkommen und begrüße es, wenn die einzelnen Stämme an ihrer Geschichte und an ihren Fürstenthümern festhalten. (Beifall.) Ob sie uns Saupreußen nennen, ist uns ganz wurscht. (Beifall.) Aber wir bitten Sie: Lassen Sie uns unsere ruhmreiche Geschichte, die unzerstrenlich ist von den Siegen und den Großtaten unserer preußischen Könige, ohne die es kein Preußen aber auch kein Deutsches Reich gäbe. (Stürmischer Beifall.) Das Verständnis dringt immer mehr durch auch in süddeutschen Staaten, welche gewaltige Bedeutung auch für Süddeutschland die preußische Eigenart hat. Es ist so viel in letzter Zeit davon die Rede gewesen, daß man eine alte Kabinetsorder aus dem Jahre 1820 hervorgeholt hat. Wenn die Kabinetsorder 100 Jahre alt ist, nur dreimal angewandt zu werden brauchte, und so hervorragend wirkt, dann muß man den Hut vor ihr abnehmen. (Heiterkeit und Beifall.) Mit tiefem Bedauern haben wir gesehen, daß der Reichskanzler hierauf die Antwort gab, die Regierung würde die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Kabinetsorder nachprüfen. Der Reichskanzler hätte sagen müssen, daß die Kabinetsorder den Reichstag gar nichts angeht, denn sie ist ein Ausfluß der Kommandogewalt des Königs von Preußen. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube nicht, daß die konservative Reichstagsfraktion in einem Kontakt kommen kann mit dem Zentrum, oder mit den Nationalliberalen, von den Freisinnigen will ich gar nicht sprechen. (Heiterkeit.) Das sind weltfremde Theoretiker, die von den eigentlichen Verhältnissen auf dem Lande und auch im Vaterlande keine Ahnung haben. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Sie kennen nur die Großstadt und die Großbanken. (Zurufe: Und die Juden!) Gewiß, auch die. Das Zentrum kann zusammen mit der Linken eine Mehrheit bilden, mit der Rechten nicht. Von den Nationalliberalen muß ich sagen: ich würde einen ehrlichen Pakt mit ihnen nicht für möglich halten, ehe sie das Unrecht eingesehen haben, das sie dem Vaterlande bereiteten durch die Wahl von Bebel und Scheidemann. (Sehr richtig.) Ich muß gestehen, ich habe einmal eine furchtbare Dummheit gemacht. (Heiterkeit.) Ich habe 1906 in Gegenwart von einem Teil meiner konservativen Freunde für die sogenannte „kleine Erbschaftsteuer“ gestimmt. Ich glaubte damals noch, daß man sich auf Erklärungen der verbündeten Regierungen verlassen könnte. (Heiterkeit.) Ich bin hereingefallen. (Erneute Heiterkeit.) Die Minister, die damals erklärten, eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten wäre der erste Schritt zum sozialistischen Staat, haben zwei bis drei Jahre später eine solche Vorlage eingebracht. (Hört, hört!) Man kann aus solchen Situationen nicht anders herauskommen, als daß man sagt: Ich bin ein Esel gewesen. (Stürmische Heiterkeit.) Diese Selbsterkenntnis fehlt den Nationalliberalen, die einen Sozialdemokraten gewählt haben. (Stürmischer Beifall.) Wir kommen aus den Parteischwierigkeiten nicht heraus, solange die verbün-

1/28 Uhr  
es  
nd  
erneck  
lege in  
nd Wolf.  
10. —  
Calw.  
fficht.  
hr 1913.  
134,  
111,  
1245.  
48.  
197,  
albi trug  
94 erhalten die  
haben von Mk.  
; dem Reserve  
1293. — gutge  
in den Spezial  
erfelbe auf Mk.  
neue Rechnung  
daß die Haft-  
das Geschäfts-  
1913.  
oa. M. 2  
391,366,60  
75,000,—  
33,000,—  
478,—  
430,965,10  
420,146,50  
236,424,47  
4,076,81  
1591,457,48  
menmacher,  
rolleur.  
Bühner.  
Carl Reichert.  
chäfts-  
esuche  
da sie  
rledigt  
zger.  
1.  
Kohler  
el. 134.  
llen Zahn-  
d feinsten  
Brücken.  
-12 und 1-3.

deten Regierungen nicht den Entschluß fassen, zu regieren. (Große Heiterkeit.) Das deutsche Volk lechzt nach einer starken Regierung (stürmischer Beifall), und will nicht regiert sein von diesen wechselnden Parteibildungen. In Elsaß-Lothringen wird man hoffentlich den Französlingen die Kandare anziehen, aber auch da gilt es, nicht halbe, ganze Arbeit ist das einzige, was uns die Reichslande erhalten kann, die wir nicht mehr herausgeben wollen. (Stürmischer Beifall.) Ob Elsaß-Lothringen, ob das deutsche Vaterland, es gilt das Wort:

„Eigener Gedanken  
Bängliches Schwanken  
Wendet kein Elend,  
Nacht uns nicht frei;  
Nimmer sich beugen,  
Kräftig sich zeigen,  
Rufet die Arme  
Der Götter herbei.“

(Stürmische, minutenlange Beifallskundgebungen, die sich immer wiederholen.)

Nach der Diskussion wurde eine Resolution angenommen, die also schließt: „Der Bund der Landwirte spricht die feste Entschlossenheit aus, der für die Monarchie, das Reich und das gesamte Volk gleich unheilvollen demokratischen Entwicklung mit aller Kraft und Entschiedenheit an seinem Teil entgegenzuwirken.“

Auch die Versammlung im Zirkus Schumann war so überfüllt, daß der Zirkus geschlossen werden mußte. Dort eröffnete Freiherr von Wangenheim die Versammlung mit politischen Rück- und Ausblicken. Nach ihm hielt Dr. Dertel das Referat über die politische Lage, worin er sich in ähnlichen Ausführungen erging, wie der Redner des Zirkus Busch und insbesondere die Person des Kronprinzen als einen kernigen Soldaten in den Mittelpunkt seiner Erörterungen stellte. „Bravo! kaiserliche Hoheit!“ müsse man ihm zurufen. Nachdem Dr. Hahn den Geschäftsbericht erstattet hatte, wurde auch diese Versammlung unter den üblichen Schluß- und Ergänzungsreden geschlossen.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 17. Februar 1914.

#### Die Arztfrage in den Gäuorten.

Durch das Ausscheiden des Dr. Schiler hier ist die Arztfrage in verschiedenen Gäuorten Gegenstand der Erörterung geworden, namentlich in Stammheim, Gehingen, Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn.

Begen event. Anstellung eines eigenen Arztes für die Orte des rechten Nagoldufers des Bezirks Calw hat Schultheiß Braun von Althengstett die Gemeinderäte der in Betracht kommenden Gemeinden auf das Rathaus Althengstett zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen, wozu der Oberamtsvorstand, Reg.-Rat Binder und sämtliche eingeladenen Gemeindevertretungen, mit Ausnahme von Gehingen, erschienen sind. Gehingen lehnte die Bescheidung der Sitzung ab, weil der Gemeinderat dort eine Aenderung mit dem Arzt in Aldlingen nicht eintreten lassen will. Die Verhandlung hat ergeben, daß als Gemeinden, welche sich mit dem neuen Arzt kontraktlich verpflichten könnten, Stammheim, Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn mit zusammen 3400 Einwohnern in Betracht kämen. Außerdem wäre dem Arzt, falls er in Althengstett seinen Wohnsitz hätte, Gelegenheit geboten, mit der Zeit eine Praxis in den für seinen Distrikt günstig gelegenen Orten Gehingen, Möttlingen, Simmozheim und Ostelsheim zu erwerben. Nach eingehender Besprechung und Prüfung der Ange-

legenheit kam man zu dem Resultat, daß ohne kontraktliche Mitwirkung der Gemeinde Gehingen die Existenzfähigkeit eines Arztes in Frage gestellt sei.

Schultheiß Braun wurde beauftragt, den Herren Ärzten in Calw den Gang der Verhandlung mitzuteilen und sie um ihre Ansicht zu hören, insbesondere darüber, ob unter den obwaltenden Umständen der Versuch, einen tüchtigen Arzt für die Gäuorte zu gewinnen, Aussicht auf Erfolg habe.

**Falsches Gerücht.** Gestern abend durchlief das Gerücht die Stadt, der vermählte Sohn des Briefträgers Sommer hier, der in Cannstatt in der Lehre war, sei im Keller seines Meisters tot aufgefunden worden. Wir stellen demgegenüber fest, daß bis zur Stunde weder die Polizei noch die Eltern des jungen Mannes Bestimmtes über den Verbleib des auf so rätselhafter Weise Verschwundenen wissen. Die Verfolgung der ganzen Angelegenheit wird jetzt von der Staatsanwaltschaft betrieben werden. — Es wäre sehr zu wünschen, daß man im Weitertragen von Meinungen, Gehörtem und nur Halbverstandenen sich mehr Zügel anlegen würde; nicht nur in diesem Fall Sommer.

**Von der Organisten- und Kantorenkommission.** Die beiden Erlasse des Evangelischen Konsistoriums und des Evangelischen Oberschulrats vom 13. Januar 1914, die eine Anzahl vielerörterter Punkte des Organisten- und Kantorendienstes behandeln, werden vor der endgültigen Regelung in einer vom Ev. Konsistorium auf 8. Januar einberufenen Kommission gründlich vorbereitet. Den Vorsitz in der Kommission führte der General-Superintendent des Reutlinger Sprengels, Prälat D. v. Hermann. Von den Geistlichen, die zu der Beratung einberufen waren, seien genannt: Pfarrer Sauter von Baiersbrunn; von Lehrern: Hauptlehrer Reiß aus der Schwarzwaldgemeinde Neuweiler M. Calw.

**Das Hausiererwesen auf dem Lande.** Die Vor- und Nachteile des Hausiererwesens sind schon viel behandelt worden. Ein Nachteil aber mag die gebührende Beachtung noch finden: Die Hausierer werden, je länger sie ihr Gewerbe betreiben, desto raffinierter, sie machen förmlich psychologische Studien, wie sie einzelnen Bevölkerungsklassen und einzelnen Personen am besten beikommen, ihre Kauflust am leichtesten reizen. So haben sie allmählich insbesondere über einen großen Teil des weiblichen Geschlechts eine starke Herrschaft gewonnen und verstehen es meisterhaft, die Bäuerinnen zum Kauf von Stoffen in großen Vorräten zu bewegen. Bei solchen Gelegenheitskäufen kommt man natürlich, das wissen die Hausierer glaubhaft zu machen, immer billiger und besser zu seinem Weibzeug oder seinen Kleidern, die man ja früher oder später doch kaufen mußte. Auf diese Weise werden viele Landleute, die oft auch nur kaufen, um den Hausierer los zu werden, oder gar sich seine Feindschaft nicht zuzuziehen, zu einer Verschwendung im Kleiderverbrauch getrieben, die ihnen vollständig fern läge, wenn sie immer nur im Bedarfsfall kaufen würden. Unsere ländliche Bevölkerung wird durch die Hausierer vielfach zu ganz unnötigen Ausgaben veranlaßt, deren Summe sich viel höher beläuft, als man gewöhnlich annimmt.

**-d. Stammheim, 16. Febr.** Ein hübsches Stück „Heimatpflege“ bot sich gestern abend im Waldhornsaal unsern Augen dar. Dort hielt in der Form eines Gemeindeabends der Jungfrauenverein sein Jahresfest. Posaunenbläser mit — fast etwas zu markigen Tönen begleiteten den Gemeindegesang „Befiehl du

deine Wege“, worauf die Mädchen die „Kath“, eine dichterische Bearbeitung des bekannten alttestamentlichen Bäckleins, aufführten. Die trauernde Naemi mit ihren Töchtern, der freundliche Willkommen im Heimatland, der Auszug der Schwestern mit dem frischen Schnitterlied — alles war darauf gestimmt, die Liebe zur Heimat zu wecken. Ergreifend wirkte der Schluß, die Verheißung und ihre Erfüllung „Es ist ein Hof entsprungen.“ Recht heiterer Natur war die zweite Auführung, „D' Frankfurterer“. Nach einem halben Jahr „Dienst“ in Frankfurt kommt das „Kösle“ wieder heim als frischpolierte „Kosalinde“. Sie hat moderne „Fällung“ mitgebracht und ein „eklatantes Kostüm“. Sie findet sich damit nimmer zurecht im Heimatdorf und weiß Wunderdinge zu erzählen von der Großstadt, daß selbst die biedere Mutter, das treuherzige Kidele und all die Kaffeefaszen stauen. Ein Glück, daß die Baronin zur rechten Zeit erscheint, die ländliche Einfachheit zu schätzen weiß und der Kosalinde derart den Kopf zu rechtsetzt, daß sie gern zu ihrer früheren Natürlichkeit zurückkehrt. Passende Gedichte und schöne Gesänge umrahmten die Aufführungen und eine humorvolle Ansprache von Pfarrer Jung gab Einblick in das Vereinsleben. Die musterhafte Haltung der dichtgedrängten Zuhörerchar und der gelungene Verlauf der Feier dürften den Veranstanstern, Pfarrer Jung und Hausvater G u g e l e r, der schönsten Lohn sein für ihre mühevollen Arbeit und die Versicherung, daß sie sich mit ihren Bestrebungen auf dem rechten Weg befinden.

**g. Möttlingen, 14. Febr.** Zwecks Gründung eines Darlehensvereins hielt heute abend ein Herr Huber aus Stuttgart auf dem hiesigen Rathaus einen Vortrag, der sehr gut besucht war. In seiner trefflichen, vielfach mit Humor gewürzten Rede führte er aus, wie notwendig gerade bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung die Errichtung eines solchen Institutes sei, um die weniger Bemittelten nicht bekannten Wucherern in die Arme zu treiben. Redner wies nach, wie seit der Gründung des ersten derartigen Vereins (im Jahre 1849 durch Friedr. Wäh. Raiffeisen) dieses aus edlen Gesinnungen und Nächstenliebe entsprungene Werk so herrliche Früchte getragen habe durch die Gründung vieler Hunderter solcher Vereine landauf, landab, und wie dieselben beitragen zu sozialer Besserstellung und richtiger volkswirtschaftlicher Erziehung. Nachdem Redner noch auf die Vorteile des Anschlusses der Darlehensvereine an die verschiedenen Einrichtungen der Zentralstelle (Kaufstelle, Rechtsberatungsstelle usw.), hingewiesen hatte, schloß er seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. — Nach einigen kürzeren Auseinandersetzungen, bei welchen Herr Huber bereitwilligst Auskunft gab, unterzeichneten sich 23 Bürger als Mitglieder, welchen jedoch in den nächsten Tagen noch weitere folgen dürften. — Als Tag der ersten konstituierenden Generalversammlung wurde der 28. Februar bestimmt.

**Sorb, 12. Febr.** Letzten Samstag fand im „Lindenhof“ eine gut besuchte Versammlung der realistischen Lehrer des oberen Neckargaus statt. Rektor Krimmel aus Tübingen hielt dabei einen von gründlichem Studium zeugenden, gehaltvollen Vortrag über: „Die Entstehung der Allmande“. Die allgemeine Anschauung sei gewesen, daß die Allmande eine altgermanische Einrichtung seien, die sich ursprünglich im Besitze der Markgenossenschaft befunden habe. Der Franzose Justel de Coulanges sei in einem größeren Werk dieser Anschauung entgegengetreten und habe es zu beweisen gesucht,

### Die Württemberger im Feldzug von 1814.

Von A. H u m m e l.

Die gewaltigste Rolle in der ganzen Geschichte der Befreiungskrieg von 1813—15 nimmt wohl die Gestalt des deutschen Helden ein, dessen Volkstümlichkeit nur mit der unseres Grafen Zeppelin verglichen werden kann. Blücher war es, der ungestüme Draufgänger, dessen weithin schallendes „Vorwärts, Vorwärts!“ die Russen in der Schlacht bei Leipzig in den Kampf trieb, daß sich fortan ihm der Ehrentitel „Marschall Vorwärts“ an den Namen ketete, wie es der Dichter Rückert besingt:

„Mit dem besten Mannesgrüße  
Hat ihn dir genannt der Russe:  
Marschall Vorwärts nennt er ihn!“

Auf dem Marktplatz von Leipzig aber begrüßte der Zar Alexander von Rußland im Beisein des Königs von Preußen, des Kronprinzen von Schweden und des Kaisers von Oesterreich den Sieger in der Völkerschlacht als den „Erretter Deutschlands“. Aber Blücher lehnte ab: „Noch sind wir nicht so weit, erst muß der Nebuladnezar herunter vom Thron“. Und auch Gneisenau war mit Blücher einig in dem Gedanken: Der Krieg dar, nur in Paris und mit dem Sturze Napoleons enden. Napoleon, von Blücher wie der Teufel gehaßt und als sein persönlichster Feind ingrimmig verfolgt, war über Mainz entkommen und hatte sich in seinem „Babel“, wie Blücher Paris nannte, daran gemacht, neue Truppen zu sammeln, da die Verbündeten von Frankfurt aus umständliche diplomatische Verhandlungen mit ihm

eingeleitet hatten. Aber mit dem Jahr 1814 kam ein frischer Zug in die Fortführung des Kriegs, und Blüchers, des alten Brausekopfs, Fenergeist hatte den Einmarsch in Frankreich durchgesetzt, der in jener bewundernswürdigen Nacht vom 1. Januar 1814 durch den Rheinübergang bei Caub von Blücher begonnen wurde. Und in drei Monaten war dann das Riesenwerk vollbracht, der forstliche Löwe in der eigenen Höhle gestellt und niedergelungen. Wie bei diesen entscheidungsvollen Kämpfen vom 1. Januar bis 31. März 1814 die württembergischen Truppen hervorragenden Anteil und mannigfache Gelegenheit, sich auszuzeichnen, hatten, soll im folgenden kurz geschildert sein.

Württemberg hatte, dem Beispiel Bayerns folgend, dem Rheinbund den Rücken gekehrt und war im 2. November 1813 durch einen Bund mit Oesterreich auf die Seite der Verbündeten getreten. Durch einen Aufruf gab König Friedrich von Württemberg am 6. Nov. 1813 seinem Volk die politische Lage bekannt und rief den aufopfernden Sinn seiner in den letzten Jahren freilich schwer heimgefügten Untertanen wach. Württemberg sollte unter den acht deutschen Bundeskorps das siebente in der Stärke von 24 500 Mann, je zur Hälfte Linie und Landwehr, mit 2900 Pferden und 24 Geschüßen, aufstellen. Die Bekleidung der damaligen Truppen war nach dem vorzüglichen Werk von Friß v. Hiller, Geschichte des Feldzugs 1814 gegen Frankreich (Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart), bei der Infanterie: blaues (bei den Jägern grünes) Kollert, eine Weste, enge weiße bzw. grüne Beinkleider, schwarze Gamaschen, weißes bzw. schwarzes, über der Brust gekreuztes Lederzeug, lederner Tschako, weißgrauer Tuchmantel und unter

anderem ein Zopfband. Nach fieberhafter Tätigkeit war es auch möglich geworden, daß der König bei Ludwigsburg ein Heer in der oben angegebenen Stärke mustern konnte: 24 000 Mann, das bedeuteten etwa zwei Prozent der damaligen Bevölkerung. Die Württemberger standen unter der Führung von Feldzeugmeister Graf v. Franquemont, der im fernen Afrika wie im Jahr 1813 seine Unerschrockenheit und sein militärisches Talent bewährt hatte. Die Kavalleriedivision stand unter Prinz Adam von Württemberg, der auch der Chef des am 17. November neu geschaffenen Jägerregiments Prinz Adam Nr. 4 war. Alle württembergischen Truppen und einige österreichische Regimente bildeten das 4. (ursprünglich 7.) deutsche Korps, das unter dem Oberbefehl von Feldmarschall Kronprinz Wilhelm von Württemberg stand und zum böhmischen Heer unter Fürst von Schwarzenberg gehörte. Der damals 32jährige Kronprinz hatte in Borarlberg und im Feldzug gegen Rußland im Feld gestanden, war aber an der russischen Grenze am Nervenfieber erkrankt und heimgekehrt. Durch und durch Soldat und Feind Napoleons, stand er bei seinen Truppen in großer Verehrung. Wohlbekannt ist Wilt. Hauffs Gedicht, der dem hochgebornen Heerführer Württembergs nachsingt:

Prinz Wilhelm, der edle Ritter,  
Ritt hinaus ins Schlachtgewitter,  
Ritt mit aus in blutigen Strauß.  
Denn als man die Trommel rührte  
Und nach Frankreich abmarschierte,  
Blieb der Kronprinz nicht zu Haus.

(Fortsetzung folgt.)

daß die Allmande sich erst später aus dem Großgrundbesitz heraus gebildet habe. Redner schließt sich dieser Auffassung in der Hauptsache an. Noch manches Wort wurde dann über Bodenreform gesprochen. Rektor Krimmel machte hierauf noch Mitteilungen über die Tätigkeit des Ausschusses des Philologenvereins im letzten Jahr. Daran schloß sich die Besprechung eines Erlasses der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, der sich mit der Versetzung der Schüler befaßt. Der Rest der Zeit war der geselligen Unterhaltung gewidmet. Rektor Dr. Knodel aus Calw dankte dem seitherigen Gauvorstand, dem nach Stuttgart beförderten Rektor Haug, für die anregende und liebenswürdige Art, mit der er den Verein geleitet hatte. Der Schiedende versprach, auch ferner noch sich für den Verein zu interessieren. Zum neuen Vorstand des Gaus wurde Rektor Müller aus Tuttlingen gewählt. Die nächste Versammlung an der sich auch die Damen beteiligen, soll im Mai in Freudenstadt stattfinden. (Gesellsch.)

### Württemberg. Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Februar.

Die Zweite Kammer beendigte heute die Beratung des Gesetzentwurfs über die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen. Die noch nicht erledigten Artikel 10—21 gaben zu nennenswerten Debatten keinen Anlaß. Die Kommissionsanträge wurden durchweg angenommen, zum Teil allerdings trotz des Widerpruchs des Ministers des Innern, der sich namentlich gegen die Bestimmung aussprach, wonach die Pensionskasse in Krankheitsfällen von längerer Dauer als 6 Monaten den Beamten die Hälfte des Gehalts zu ersetzen hat, weil sich der Beamte dadurch schwer entschließen, in sein Amt wieder einzutreten. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. April 1914 bestimmt. Man wandte sich dann noch der Beratung von Resolutionen zu dem Gesetzentwurf zu. Ein Antrag des Ausschusses verlangte eine Ergänzung der Gemeinde- und Bezirksordnung in dem Sinne, daß die Körperschaftsbeamten und Unterbeamten gegen Kündigung ohne wichtigen Grund einen **a u s r e i c h e n d e n S c h u ß** erhalten und daß diese Ergänzung mit der Verabschiedung des vorliegenden Gesetzentwurfs zur Einführung gelangt. Eine Resolution der Sozialdemokratie wollte zunächst **E r h e b u n g e n** darüber, ob solche Fälle ungerechtfertigter Entlassung vorgekommen sind, und bejahendenfalls entsprechende Schutzmaßnahmen, ohne daß jedoch damit eine wesentliche Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden verbunden ist. Die Abstimmung hierüber wurde auf Dienstag verschoben.

### Die Diensttätigkeit des Landjägerskorps im Jahre 1913.

Das Ministerium des Innern bringt folgende das vergangene Jahr umfassende Uebersicht über die durch die Landjägersmannschaft, bestehend aus 3 Offizieren und 603 Mann erfolgten Festnahmen und von ihr in Strafsachen erstatteten Anzeigen, Berichte und Meldungen in Württemberg zur öffentlichen Kenntnis.

Darnach betrug die Festnahmen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 50 (im Vorjahre 59), wegen Verbrechens und Vergehens wider die öffentliche Ordnung 72 (68), wegen Münzvergehens 1 (2), wegen Meineids 22 (19), wegen Vergehens gegen die Religion 4 (1), wegen Vergehens wider die Sittlichkeit 286 (330), wegen Verbrechens wider das Leben 84 (78), wegen Körperverletzung 228 (234), wegen Vergehens wider die persönliche Freiheit 54 (36), wegen Diebstahls und Unterschlagung 827 (833), wegen Raubs und Erpressung 39 (40), wegen Begünstigung und Hehlerei 16 (21), wegen Betrugs und Untreue 246 (309), wegen Urkundenfälschung 29 (28), wegen Bankrotts 0 (3), wegen strafbaren Eigennutzes und Verletzung fremder Geheimnisse 4 (0), wegen Jagdvergehens 68 (59), wegen Fischereivergehens 3 (0), wegen Sachbeschädigung 43 (48), wegen gemeingefährlicher Verbrechen 100 (89), wegen Vergehens im Amt 6 (1), wegen sonstiger Verbrechen und Vergehens 84 (97), wegen sonstiger Uebertretungen (Bet-

telei, Landstreicherei usw.) 3044 (3057). Anzeigen, Berichte und Meldungen wurden im vergangenen Jahr erstattet wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 411 (470), wegen Verbrechens wider die öffentliche Ordnung 999 (1035), wegen Münzvergehens 125 (80), wegen Meineids 1706 (1624), wegen Vergehens gegen die Religion 35 (35), wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit 2398 (2468), wegen Verbrechens wider das Leben 1257 (1178), wegen Körperverletzung 6398 (7393), wegen Verbrechens wider die persönliche Freiheit 1634 (1610), wegen Diebstahls und Unterschlagung 20691 (20929), wegen Raubs und Erpressung 555 (578), wegen Begünstigung und Hehlerei 225 (228), wegen Betrugs und Untreue 10 561 (10 928), wegen Urkundenfälschung 956 (953), wegen Bankrotts 138 (160), wegen strafbaren Eigennutzes und Verletzung fremder Geheimnisse 280 (21), wegen Jagdvergehens 924 (764), wegen Fischereivergehens 43 (44), wegen Sachbeschädigung 2459 (2207), wegen gemeingefährlicher Verbrechen 2631 (3010), wegen Vergehens im Amt 149 (171), wegen sonstiger Verbrechen und Vergehens 5321 (5306), wegen sonstiger Uebertretungen (Bettelei, Landstreicherei usw.), 33 025 (30 674).

Im Durchschnitt der 10 Kalenderjahre 1903—12 betrug die Festnahmen 8745,5, die Anzeigen 83 365,3, während im Jahre 1913 die Gesamtsumme der Festnahmen 5310 und der Anzeigen 92 921 betrug.

### Vom Hofe.

Die Nachrichten aus Cap Martin über das Befinden des Königs lauten andauernd gut. Der Aufenthalt war seit Beginn des Monats mit kurzen Unterbrechungen vom schönsten Wetter begünstigt, das der König zu Spaziergängen und Ausflügen in die Umgebung benützte. Auch in diesem Jahre stattete der König der Kaiserin Eugenie einen Besuch in ihrer auf dem Cap gelegenen Villa Cyros ab; er empfing ferner und erwiderte den Besuch des montenegrinischen Kronprinzenpaares, das gleichfalls im Cap Martin-Hotel abgestiegen ist. Verschiedene Persönlichkeiten wurden vom König ins Hotel eingeladen. An den Sonntagen besuchte der König den evangelischen Gottesdienst in der deutschen Kirche zu Mentone. Die Abreise von Cap Martin ist, laut Staatsanzeiger, auf Montag, den 23. Februar, festgesetzt.

Die beiden ältesten Töchter des Herzogs Albrecht, Prinzessinnen Maria Amalia und Theresia haben gestern im engen Familienkreise in dem zu einer Kapelle umgewandelten großen Saal des Kronprinzenpalais durch den Bischof Dr. v. Keppler und unter Assistenz von Prälat Mangold und Stadtpfarrer Bentele das Sakrament der Firmung empfangen. An Stelle der durch Krankheit verhinderten Erzherzogin Maria Josepha, der Witwe des Erzherzogs Otto von Oesterreich, hatte Herzogin Robert von Württemberg die Patenstelle übernommen.

### Aus dem Parteileben.

Die Landesversammlung der Jungliberalen Württembergs findet dieses Jahr am 22. März in Reutlingen statt.

### Verzweiflungstat einer Mutter.

Stuttgart, 16. Febr. In vergangener Nacht 2 1/2 Uhr wurde eine 44 Jahre alte Frau, die von der Veranda ihrer Wohnung in der Reinsburgstraße abgestürzt war, in dem betonierten Hofe mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Wie sich nachträglich ergab, handelt es sich um die Frau Wolf: die Mutter des aus dem Mord in San Remo bekannten Longfield-Wolf, die sich aus Verzweiflung über die Tat ihres ungeratenen Sohnes das Leben genommen hat.

Gmünd, 16. Febr. Die Metzgermeister haben den Preis des Schweinefleisches von 90  $\text{S}$  auf 85  $\text{S}$  herabgesetzt.

### Aus Welt und Zeit.

#### Prinzessin Wilhelm von Baden †.

Karlsruhe, 16. Febr. Heute morgen, kurz nach 5 Uhr, ist die Prinzessin Wilhelm von Baden gestorben. — Prinzessin Wilhelm von Baden, eine geborene Prinzess-

in von Leuchtenberg, stand im 73. Lebensjahr. Sie war die Gattin des am 27. April 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden, eines jüngeren Bruders des Großherzogs Friedrich I. Ihre ganze Jugend hat sie am Zarenhof verlebt. Ihre Tochter, die Herzogin Marie von Anhalt, ist die Gemahlin des regierenden Herzogs Friedrich, und ihr Sohn, Prinz Max, ist der badische Thronfolger.

### Der Gesundheitszustand der deutschen Truppen.

Gegenüber eingehenden Mitteilungen über den derzeitigen angeblichen mangelhaften Gesundheitszustand des deutschen Heeres, die der Berliner Korrespondent des Pariser Journal seinem Blatte macht, wird von zuständiger Seite erklärt, daß der Krankenzuzug in der preussischen Armee einschließlich Sachsen und Württemberg im Januar 1914 53,7 vom Tausend der Iststärke beträgt, gegen 55,9 im Januar 1913. Das Gardekorps, das 4. und 16. Armeekorps, die in der Meldung des französischen Korrespondenten neben anderen Truppenteilen als besonders ungünstig bezeichnet worden seien, stehen noch unter diesem Durchschnitt. Auch die Angaben eines französischen Berichterstatters über das epidemische Auftreten ansteckender Krankheiten im deutschen Heere treffe in keiner Weise zu. Von ansteckenden, als Epidemie aufzufassenden Krankheiten seien von Anfangs Januar bis zum 13. Februar außer 9 Scharlachfällen beim Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel und 6 Diphtherieerkrankungen beim Jägerbataillon Nr. 7 in Bückeburg in der preussischen Armee nur noch im Bereich des 14. Armeekorps 3 bis jetzt vereinzelt gebliebene Fälle von Genickstarre zur Meldung gekommen. Der Gesundheitszustand sei demnach in den zurückliegenden Wochen und zur Zeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk brauche sich also durch die maßlosen Uebertreibungen eines französischen Berichterstatters nicht beunruhigen zu lassen.

### Landwirtschaft und Märkte.

Pforzheim, 14. Febr. Der heutige Schweinemarkt war mit 2 Stück Läufer Schweinen und 101 Stück Ferkel besahren. Von den Ferkelschweinen wurden 50 Stück verkauft, und für das Paar wurden 35—45  $\text{M}$  bezahlt.

Stuttgart, 16. Febr. Landesproduktenbörse. Infolge des milden Wetters, das die Schifffahrt auf den Flüssen fast überall wieder ermöglicht, hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkte etwas ruhiger gestaltet, wenn auch das Ausland mit seinen Angeboten nicht billiger wird. Das Geschäft war anfangs der Woche noch ziemlich lebhaft, in den letzten Tagen aber schlappend. An der heutigen Börse war hauptsächlich Nachfrage für gute, trockene Landware vorhanden. Es kamen darin auch einige kleinere Abschlüsse zustande. Im allgemeinen verhalten sich unsere Mühlen zurückhaltend, da der Mehlabsatz sehr schwach ist. Wir notieren:

Weizen württ.	19.— bis 20.— $\text{M}$
fränk.	19.50 " 20.50 "
bayr.	20.50 " 21.50 "
Ulla	22.75 " 23.50 "
Sagonsla	23.— " 23.50 "
Ugima	22.50 " 23.— "
Ranjas II	23.25 " 23.75 "
Manitoba I	23.50 " 24.— "
Dinkel	12.50 " 13.50 "
Kernen	19.— " 20.— "
Roggen, neu	16.75 " 17.50 "
Gerste, württ.	16.— " 18.— "
Gerste, Pfälzer	19.— " 19.50 "
" Tauber	17.— " 18.— "
fränk.	17.— " 18.— "
Futtergerste	14.— " 14.50 "
Hafer, württ., neu	15.— " 17.— "
Maiz, Laplata	15.50 " 15.75 "
Mehl mit Sacd, Kaffe 1% Stonto.	(Württ. Marken).
Tafelgries	33.— " 34.— "
Mehl 0	33.— " 34.— "
1	32.— " 32.50 "
2	31.— " 31.50 "
3	29.50 " 30.50 "
4	26.— " 27.— " (netto Kaffe)
Kleie	9.50 " 10.— " (ohne Sacd)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### Amtliche und Privatanzeigen.

K. Forstamt Stammheim  
Dtl. Calw.

### Laubholzstammholz-

**Beigholz- u. Reifigverkauf**  
am Samstag, den 21. Februar, vorm., 9 1/2 Uhr, im Waldhorn in Stammheim aus Staatswald Weilerstich 1 Eiche V. Kl. mit 0,6 Fm: 1 Rotbuche IV. Kl. mit 0,6 Fm. Aus Waldbacker, Dickmann, Schölble, Geberack und Weilerstich: Am: Buchen: 13 Scheiter, 37 Prügel, Nadelholz: 32 Prügel, 114 Anbruch, 5 Lose Nadelholz-Stockholz im Boden. 33 Flächenlose Nadelkreifig gesch. zu 5670 Wellen.

**2-Zimmer-Wohnung** ist auf 1. April zu vermieten. Bon wem, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

## Bergebung von Wasserleitungs=Arbeiten.

Für den Anschluß des neuen Wärrerhauses, Posten 41, Abt. Leinach, an die Wasserleitung des Bahnhofs Bad Leinach sind die nachbezeichneten Arbeiten auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg, Jahrgang 1912, S. 113, bekannt gemachten „Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen“ nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

**Grab-, Betonier- und Maurerarbeit: 420 cbm. Aushub usw., Rohrleitungen: 415 lfdm. gußeiserne Muffenröhren 40 mm. i. L. usw.**

Die Verbindungsunterlagen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden, daselbst werden auch Auszüge gegen Ersatz der Herstellungs-kosten abgegeben. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Samstag, den 28. Februar 1914, vormittags 11 Uhr,** hieher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Calw, den 13. Februar 1914.

K. Eisenbahnbauinspektion.

Calw, den 16. Februar 1914.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind **Friedrich Wilhelm** heute vormittag 10 Uhr im Alter von 6 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Eltern:  
**Jakob Stog, Bremser, mit Frau.**  
Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Nächster Tage trifft ein Waggon **Ruhrfettmuskohlen und Union-Brikett**

ein und nimmt bei billigstem Preise Bestellungen entgegen

G. Eitel.

